

Die Europa-Universität Viadrina kann nicht nur mit exzellenter Forschung, sondern auch mit interessanten und innovativen Lehrideen glänzen. Dieser Newsletter stellt Ihnen in jeder Ausgabe ein inspirierendes Lehrformat vor, für das vor allem gilt: Nachahmen ist ausdrücklich erlaubt!

Lernfortschritte online begleiten und prüfen

Prüfungen sind ein wichtiges Tätigkeitsfeld von Lehrenden, das problematisch sein kann, da Prüfungen zwei Funktionen erfüllen sollen. So prüfen sie einerseits die Leistungen von Studierenden mit dem Ziel von Vergleichbarkeit und Auslese und müssen deshalb strengen rechtlichen Anforderungen, wie dem prüfungsrechtlichen Gleichbehandlungsgebot, genügen (summatives Prüfen). Andererseits sollen Prüfungen individuelle Bildungsprozesse fördern, indem sie Rückmeldungen geben und motivieren (formatives Prüfen).

Die Online-Situation stellt Lehrende vor die Herausforderung, im Kontext dieser zum Teil miteinander im Konflikt stehenden Anforderungen Prüfungsformen zu finden, die sich digital durchführen lassen. Wir stellen in diesem Newsletter zwei Beispiele vor, die zeigen, wie Lehrende mit dieser Problematik umgegangen sind.

Vorlesung mit strukturierter Prüfungsvorbereitung

Prof. Dr. Becker und Dr. Melanie Hecht hielten im April 2020 eine Vorlesung und Übung zu internationalen Wirtschaftsbeziehungen mit ca. 120 Studierenden. Sie mussten schnell auf eine Online-Variante inklusive Prüfung umstellen. Beide hatten vorher jedoch keine Erfahrungen mit Online-Lehre oder -Prüfungen gesammelt.



Prof. Dr. Daniel Becker
Juniorprofessor für VWL,
insbesondere Internationale
Wirtschaftsbeziehungen

Dr. Melanie Hecht
im SoSe2020 wissenschaftliche
Mitarbeiterin am Lehrstuhl für
VWL bei Prof. Peters

Die beiden entschieden sich für regelmäßige Aufgaben und Tests, mit denen die Studierenden ihren Leistungsstand überprüfen konnten, und erstellten außerdem vier Online-Prüfungen, deren Ergebnisse summativ bewertet wurde.

Die Aufgaben und Tests waren Bestandteil eines strukturierten Moodlekurses, in dem die Studierenden wöchentlich obligatorisch verschiedene Schritte absolvieren mussten. Dazu gehörte nicht nur das Anschauen der Vorlesung und der Übungsaufgaben. Es galt auch, Texte zu lesen und in interaktive Videos integrierte Aufgaben zu bearbeiten, die das Verständnis vertieften. Außerdem lösten die Studierenden in Moodle integrierte Tests, die sie sowohl inhaltlich als auch vom Verfahren her auf die bewerteten Prüfungen vorbereiteten. Letztere bestanden aus drei automatisiert ausgewerteten Online-Prüfungen, in denen maximal 20 Punkte gesammelt werden konnten, sowie einer abschließenden Prüfung mit 60 Punkten. „Einfach

zurücklehnen und den Stoff vorbeirauschen lassen funktionierte nicht, wenn man die Prüfungen bestehen wollte“, erklärt Hecht.

Die übersichtliche Struktur hat den Studierenden das Mitkommen erleichtert und der eigene Fortschritt konnte sowohl für die Studierenden als auch die Lehrenden einfach visuell überprüft werden, da die Studierenden für jeden absolvierten Schritt im Moodlekurs ein Häkchen setzen. Das bestätigt auch Becker: „Die haben genau gewusst, was zu tun ist und sich so fortlaufend auf die Prüfungen vorbereitet.“

Die Prüfungen waren in Moodle als Tests programmiert. In die verschiedenen Möglichkeiten, Testfragen zu stellen, mussten sich die beiden Lehrenden erstmal einarbeiten (siehe Kasten). Die Fragen mussten so konzipiert sein, dass nicht einfach Wissen abgefragt wurde, denn Faktenwissen ist online jederzeit abrufbar. Die Aufgaben mussten also auf die Anwendung des Wissens zielen – und die Antworten trotzdem möglichst automatisiert auswertbar sein.

Dafür fanden die Lehrenden es wichtig, zu zweit zu sein: „Wir konnten gegenseitig die Tests erproben und feststellen, ob sie richtig umgesetzt waren oder ob die Fragen verständlich sind.“ Die drei Prüfungen während des Semesters fanden in einem Zeitfenster je eines festgelegten Tages statt, wobei mit dem Start des Tests nur eine Stunde als Bearbeitungsdauer zur Verfügung stand. Für die Lehrenden war das Erstellen der Prüfungen zunächst aufwändig, so Becker: „Wir haben einen Fragenpool erstellt, aus dem wir ähnliche Fragen mit unterschiedlichen Zahlen generiert haben. Die Fragen wurden den Studierenden zufällig zugeteilt, so dass sie sich nicht einfach gegenseitig anrufen und die Lösungen teilen konnten.“

Die Auswertung und Korrektur der Tests lief dann automatisiert über Moodle. Die Studierenden konnten ihre Ergebnisse mit den richtigen Lösungen abgleichen und die Lehrenden bekamen detaillierte Daten, die ihnen zeigten,

Wie stellt man Fragen in Moodle-Tests? Welche Fragen sind sinnvoll? Wie prüft man das Verständnis ab, wenn die Studierenden Zugriff auf ihre Unterrichtsmaterialien haben?

Informationen zu Fragetypen auf Moodle finden Sie hier: <https://docs.moodle.org/39/de/Fragetypen>

Didaktische Hinweise zur Erstellung von Remote-Prüfungen und Open-Book-Klausuren hat die TH Wildau zusammengestellt: <https://www.th-wildau.de/elben/pruefungen-didaktik/>

Der hier vorgestellte Kurs ist noch in Moodle verfügbar.

welche Aufgaben gut verstanden wurden und mit welchen Inhalten viele Studierende Probleme hatten. Auf dieser Basis besprachen die beiden Dozierenden die Tests dann noch einmal in der folgenden Videoaufzeichnung.

Für die abschließende Online-Prüfung, die ebenfalls online über Moodle gestellt wurde, waren die Studierenden auf diese Weise gut vorbereitet. Außerdem hatten sie durch die vorangegangenen Prüfungen bereits Punkte bekommen, die sie motivierten, den Kurs weiter zu besuchen und abzuschließen. „Die Abbrecherquote in der Veranstaltung war deutlich geringer als in früheren Semestern und die Ergebnisse der Prüfung insgesamt besser“, hält Becker fest.

Beide Lehrenden möchten auch zukünftig die Möglichkeit nutzen, wöchentlich Aufgaben zu integrieren und regelmäßig Tests durchzuführen. Die Präsenzlehre würden sie entsprechend weiterhin mit Moodlenutzung kombinieren: „Eine kontinuierliche Leistungsüberprüfung



Lilja-Ruben Vowe, M.A.
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin bei
Prof. Dr. Asendorf
im Fach
Kunst und Kunsttherapie

während des Semesters geht nur online. Man kann nicht in einer Veranstaltung 120 Zettel einsammeln und einzeln durchkorrigen. Und immerhin wissen wir jetzt, wie es geht.“

Seminar mit Portfolio-Prüfung

In kulturwissenschaftlichen Seminaren sind die klassischen Prüfungsleistungen Referate und wissenschaftliche Hausarbeiten, mitunter auch Essays. Lilja-Ruben Vowe war es für ihr Online-Seminar „Bilderwelten der 1920er-Jahre“ im Sommersemester 2020 wichtig, den Studierenden eine Möglichkeit aufzuzeigen, ihren Lernfortschritt zu prüfen und ihr kritisches Denken zu fördern. Sie entschied sich für eine Portfolio-Prüfung.

Portfolios sind ausgewählte Zusammenstellungen von verschiedenen Teilprüfungsleistungen, die sowohl analog als auch digital präsentiert werden können. Sie sind damit formativ-summative Prüfungen, d.h. sie bestehen aus formativ begleiteten, zunächst unbenoteten Teilleistungen und einer abschließenden, summativ bewerteten Leistung. Letztere ist eine nach bestimmten Kriterien zusammengestellte Präsentation ausgewählter und überarbeiteter Teilleistungen, oft ergänzt um Reflexionen zu deren Entstehung und zum eigenen Lernen.

Frau Vowe stellte im Semesterverlauf kontinuierlich Aufgaben über Moodle, in denen die Studierenden die Inhalte des Seminars zusammenfassen, weiterdenken und ihren eigenen

Lernfortschritt reflektieren konnten. Aus den überarbeiteten Aufgaben stellten die Studierenden abschließend ein Portfolio zusammen, das als Prüfungsleistung bewertet wurde. Lilja Ruben-Vowes Ziel für diese Art, Seminar und Prüfungsform zu verbinden: „...dass die Studierenden für sich selbst feststellen können, wo sie dazugelernt haben, wo ihnen Verbindungen klargeworden sind und wo sie aber vielleicht auch noch Nachholbedarf haben. Letztendlich geht es darum, das kritische Denken zu üben.“

Gestaltet war das Seminar als Kombination aus Videokonferenzen und asynchronen Aufgaben. „Es sollte dabei nicht einfach um ein Abarbeiten von Aufgaben gehen“, erläutert sie, „sondern darum, selbst aktiv zu werden und so in eine Auseinandersetzung mit den Inhalten zu kommen.“ Deshalb hat sie Aufgaben entwickelt, die verschiedene Lerntypen ansprechen. So konnten die Studierenden auch Visualisierungen erstellen oder kreativ werden. Das hat gut funktioniert: „Lehre ist ja immer überraschend, auch in Präsenzform, aber ich fand es in diesem Semester schon erstaunlich, wie eigenständig die Studierenden gedacht haben und welche Verbindungen sie zwischen dem historischen Thema und aktuellen Debatten hergestellt haben.“ Die Reflexionen der Studierenden seien tiefgehend gewesen.

Die Aufgaben haben die Studierenden als Zwischenstand per E-Mail eingereicht. Die Dozentin hat dann durch ihr Feedback die Weiterentwicklung der Texte gelenkt: „Ich habe zum Beispiel angeregt, den Bezug zum Seminarthema deutlicher herauszustellen oder eine Bildbeschreibung auszubauen.“

„...dass die Studierenden für sich selbst feststellen können, wo sie dazugelernt haben und noch Nachholbedarf haben.“

Auch bei nur zwölf Teilnehmenden ist der Aufwand für diese Art von Feedback nicht zu unterschätzen, betont Lilja-Ruben Vowe. Deshalb nutzt sie im Wintersemester verstärkt die Möglichkeit, Gruppenarbeiten mit Peer-Feedback in den Online-Sitzungen anzuleiten. Die Beschäftigung mit den Texten und Aufgaben wird so nicht ausschließlich von ihr, sondern auch von den Mitstudierenden gelenkt.

Als größten Vorteil des Leistungsnachweises mit Portfolio sieht Lilja-Ruben Vowe, dass die Studierenden viele einzelne Schritte im Laufe des Semesters gehen. „Kleine Aufgaben lassen sich leichter bewältigen.“ Anfänglich hat sie noch mit strikten Deadlines für die Aufgaben gearbeitet, diese jedoch im Semesterverlauf wieder zurückgenommen, da dies im Kontext des Pandemie-semesters zu viel Druck für die Studierenden erzeugt hatte.

Für die Präsenzlehre kann sie sich vorstellen, künftig weiterhin mit Portfolios zu arbeiten. „Man darf die Studierenden nur nicht vergessen lassen, dass sie auch das Schreiben längerer wissenschaftlicher Arbeiten lernen müssen. Das brauchen sie ja spätestens für die Bachelorarbeit. Aber Portfolios eignen sich sehr gut, um mit kleineren Aufgaben Teilbereiche des wissenschaftlichen Schreibens zu üben und die Scheu vor einer längeren Arbeit abzubauen.“

Portfolios

Portfolios können auch digital angelegt werden. Die Viadrina bietet dafür die Plattform Mahara an.

Lesen Sie hier ein Interview zu den Einsatzmöglichkeiten: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/einsatzmoeglichkeiten-von-e-portfolios-ein-interview-mit-gina-henry>

Einführungen in die Portfolio-Arbeit und in Mahara bietet das ZSFL auf Anfrage an:
online-lehre@europa.uni.de

Sie möchten auch einmal ein Lehrkonzept vorstellen oder von Ihren Erfahrungen mit innovativen Lehrformaten berichten? Dann wenden Sie sich gerne an:
schluessselkompetenzen@europa-uni.de

Herausgeberin: Vizepräsidentin für Lehre und Studium Prof. Dr. Eva Kocher
Redaktion: Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen (ZSFL)
www.europa-uni.de/schluessselkompetenzen

Newsletter-Archiv: www.europa-uni.de/vialehre